

Ernst und verspielt

Prisma-Quartett zur Musikschulfeier

VON UNSEREM MITARBEITER
MICHAEL RIEDIGER

Winterbach.
Junge Musiker spielen „ernste“ Musik so, dass sie spannend und „verspielt“ klingt - was kann im Klassikbetrieb sensibler sein? Die Freie Musikschule Engelberg hat die Zeichen der Zeit erkannt, so das Fazit ihrer vier Festkonzerte zum 25-jährigen Jubiläum und auch des letzten mit dem Prisma-Quartett in der Waldorfschule.

Wo das alles hinführt? Wie es sich auswirkt, wenn im Musikunterricht die Lust am kreativen Klang im Vordergrund steht und nicht akademisch-artifizielle Pflichtübung? Ekkehard Hessenbruchs Freie Musikschule Engelberg hat dies zum 25-jährigen Jubiläum anhand mehrerer Konzerte gezeigt. Zunächst, wie ihre Schüler Musik im Kollektiv zum Ereignis werden lassen, dann, wo Ehemalige als Studenten heute stehen, und jetzt, im zweiten Konzert mit „fertigen“ Musikern - nach dem Auftritt des grandiosen Daphioni-Klaviertrios im Oktober - mit dem Prisma-Quartett um die Cellistin Pirkko Langer, was Berufsmusiker zu tun haben, um heutzutage mit frischem, klugem, aber auch transparentem Musizieren ihr Publikum zu erreichen.

Und zwar, so wie das Hamburger Streichensemble, ohne jede Anbiederung, sondern durchaus damit, ein Publikum zu fordern,

ja zu erziehen. In Wuppertal betreiben die vier Streicher derzeit eine feste Kammermusikreihe mit begleitenden Kinderkonzerten. Und auf dem Engelberg nahmen sie das durchaus sperrige, auf höchste Hörkonzentration setzende Streichquartett „Ainsi la nuit“ des Zeitgenossen Henri Dutilleux ins Programm, ein Werk der Klangeffekte und Kontraste divergierender - und schließlich harmonisierender - Spieltechniken. Eine Demonstration des instrumentalen Könnens, aber vom Prisma-Quartett wohl überwiegend deshalb aufgeführt, weil ihm die Auseinandersetzung mit „Neuer Musik“ am Herzen liegt.

Dass die Cellistin und Hessenbruch-Schülerin Pirkko Langer stolz darauf sein dürfte, an alter Wirkungsstätte - sie ging einst auch auf die Waldorfschule - virtuos zu glänzen, ist nachvollziehbar. Alle drei Stücke in einem Programm ausschließlich französischer Komponisten fallen dadurch auf, dass das Cello eine gewichtige Rolle einnimmt. Schon in Felicien Davids selten gespieltem Streichquartett Nr. 2 A-Dur, temperamentvollen vier Sätzen mit sinnlich-musikantischem Duktus, wo Langer im langsamen Satz bisweilen geradezu den Ton anzugeben hat. Oder fast noch stärker in Debussys einzigem Streichquartett g-Moll nach der Pause, einem herrlichen Stück „l'art pour l'art“ mit fast klassischen Kantilenen im langsamen dritten Satz, die die Bratsche von Annette Hartmann einführt und vom Cello weiter ausgefärbt werden, nach einem farbigen Scherzo mit rhythmisch raffiniertem, perkussivem Pizzicato am Anfang, mit lebhaftem Anteil der Violinen Benjamin Sillers und Wojciech Garbowski, und schließlich wunderschö-



Mann kniet vor den Frauen: Prima Prisma Quartett

Bild: privat

nen Kontrasten von Streich- und Zupffeffekten.

Dass hier vier junge Musiker mit ebenso viel Herzblut wie technischer Fertigkeit spielen, steht durchweg außer Frage. Typisch auch, dass Pirkko Langer 2007 ihre sicher recht rentable Mitgliedschaft bei den Hamburger Sinfonikern aufkündigte, um mehr Zeit für das Prisma-Quartett zu haben.

Dahin führt es einen, wenn die Liebe zur

Musik alles andere in den Schatten stellt.

Aber Ekkehard Hessenbruch kümmert sich auch um die finanzielle Seite und lehrt seine Schüler deren Beachtung. Deshalb rief er vor dem Konzert die Zuhörer auf, entweder fleißig zu spenden oder dem Freundeskreis Ehemaliger Engelberger beizutreten, der die Konzertpatenschaft für Prisma übernommen hat. Um den jungen Musikern trotz freien Eintritts das zahlen zu können, was sie sonst auch verdienen.